

VERWEIBLICHUNG AN PRIMARSCHULEN

FACHMATURITÄTSARBEIT

Verfasser: Lekaj Xheladin

Birrer Joel

Klasse:

FMS 4

Begleitlehrperson: Meier Simone

Zweitkorrektur: Sager Urban

Eingereicht:

Luzern; 30.03.2020

Fachmittelschule Luzern

Hirschengraben 10

6002 Luzern

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Aktuelle Lehrbestände in der Schweiz	2
2.1	Vergleich zum letzten Jahrzehnt	3
2.2	Vergleich mit dem letzten Jahrhundert	4
3.	Gründe für dieses Verhältnis	5
4.	Unterschiedliche Unterrichtsformen bei Lehrpersonen	8
4.1	Unterricht bei weiblichen und männlichen Primarlehrpersonen	8
4.2	Interesse am Lehrerberuf	8
5.	Auswirkungen auf die Schüler und Schülerinnen	9
6.	Massnahmen zur Erhöhung des Männeranteils	10
6.1	Mögliche Massnahmen zur Steigerung des Männeranteils	10
6.2	Nach welchem Mann wird gesucht?	11
7.	Ausblick in die Zukunft	12
8.	Schlusswort	14
9.	Abbildungsverzeichnis	16
10.	Quellenverzeichnis	16
10.1	Literaturquellen	16
10.2	Internetquellen	16
10.3	Bildquellen	17
10.4	Mündliche Quellen	17
11.	Anhang	18
11.1	Interview mit Dommann Sabrina (Primarlehrerin):	18
11.2	Interview mit Volo Patrik (Primarlehrer):	19
12.	Deklaration	20

1. Einleitung

Die Genderdiskussion ist eine weit verbreitete Thematik. In vielen Berufsfeldern kämpfen Frauen für Gleichberechtigung. Viel zu oft erleben Frauen Benachteiligungen am Arbeitsplatz und werden im Verhältnis zu den Männern weniger häufig angestellt. Überall existieren stereotypische Rollenbilder, die teils sehr veraltet sind. Im Bildungswesen existiert eine invertierte Lage. Aus diesem Grunde wollen wir herausfinden, wie sich die Geschlechterverteilung in der Bildung vor allem in Primarschulen, zeigt und welche Folgen dies nach sich zieht.

Unsere Arbeit beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Primarlehrpersonen.

Dies interessiert uns, da wir beide angehende Lehrpersonen sind und unsere Entscheidung, Primarlehrperson zu werden, dadurch beeinflusst werden könnte. Uns interessiert nicht nur das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Primarlehrpersonen, sondern auch, wie dieses Verhältnis zustande gekommen ist. Es ist auch wichtig zu wissen, inwiefern sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigen könnte. Des Weiteren beziehen wir uns auf die Auswirkungen, welche ein mögliches Verhältnis auf die Schülerinnen und Schüler haben könnte. Darüber hinaus werfen wir einen Blick in die Vergangenheit sowie in die Zukunft, um mögliche Unterschiede oder Änderungen zu erkennen.

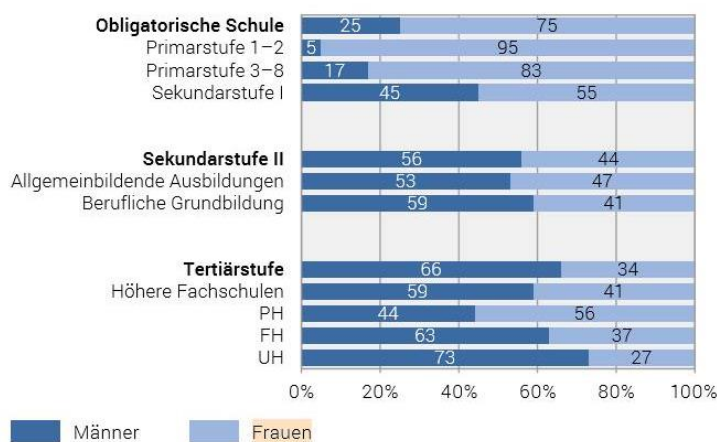
Ziel unserer Arbeit ist, aufzuklären, wie ein Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Primarlehrpersonen zu Stande kam und wie dieses zu begründen ist. Um das Ziel unserer Arbeit zu erreichen, arbeiten wir mit Statistiken des Bundesamtes für Statistik sowie mit verschiedenen Interviews, die wir mit Primarlehrpersonen durchführen. Ebenfalls beziehen wir uns auf verschiedene Literaturquellen.

Wir haben unsere Arbeit in drei grössere Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel zeigen wir die Verhältnisse der weiblichen und männlichen Lehrpersonen an Schweizer Schulen auf. Dabei stellen wir einen Vergleich zu früher auf. Das zweite Kapitel versucht die Verhältnisse des ersten Kapitels zu begründen und geht dabei auch auf die unterschiedlichen Unterrichtsformen von weiblichen und männlichen Lehrpersonen ein. Schliesslich wollen wir in einem dritten Kapitel auf die möglichen Auswirkungen der Lehrerverhältnisse in Bezug auf die Schülerinnen und Schüler eingehen. Des Weiteren werden wir die zukünftige Entwicklung des Verhältnisses ermitteln und analysieren. Wir werden in unserer Arbeit den Begriff „Schüler“ für die Schülerinnen und Schüler benutzen.

2. Aktuelle Lehrbestände in der Schweiz

Als erstes wollen wir einen Überblick über die heutige Lage der Lehrbestände in der Schweiz gewinnen. Dazu analysieren wir eine Statistik des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahre 2016/17.

Lehrkörper nach Geschlecht, 2016/17 (in Personen) G3



Quellen: BFS – SSP, SHIS-PERS

© BFS 2018

Grafik 1: Lehrkörper nach Geschlecht 2016/17

In der Schweiz gibt es über alle Stufen hinweg ungefähr eine 60 prozentige Anzahl an weiblichen und eine ca. 40 prozentige Anzahl an männlichen Lehrpersonen. Die Anteile der Lehrpersonen variieren sehr stark, je nach Bildungsstufe.

In der Tertiärstufe sind im Durchschnitt mit 66 Prozent mehr Männer als Frauen beschäftigt. An höheren Fachschulen gibt es 19 Prozent mehr Männer als Frauen. Höhere Fachschulen gibt es in vielen verschiedenen Berufsrichtungen. An den Fachhochschulen (FH) ist der 63 prozentige Anteil an männlichen Lehrpersonen relativ ähnlich wie an den höheren Fachschulen. Der grösste Anteil an Männern ist an Universitäten (UH) vorzufinden. Mit 73 Prozent Männern ist der Anteil sehr hoch. Einzig an den Pädagogischen Hochschulen gibt es mit 56 % mehr Frauen als Männer.

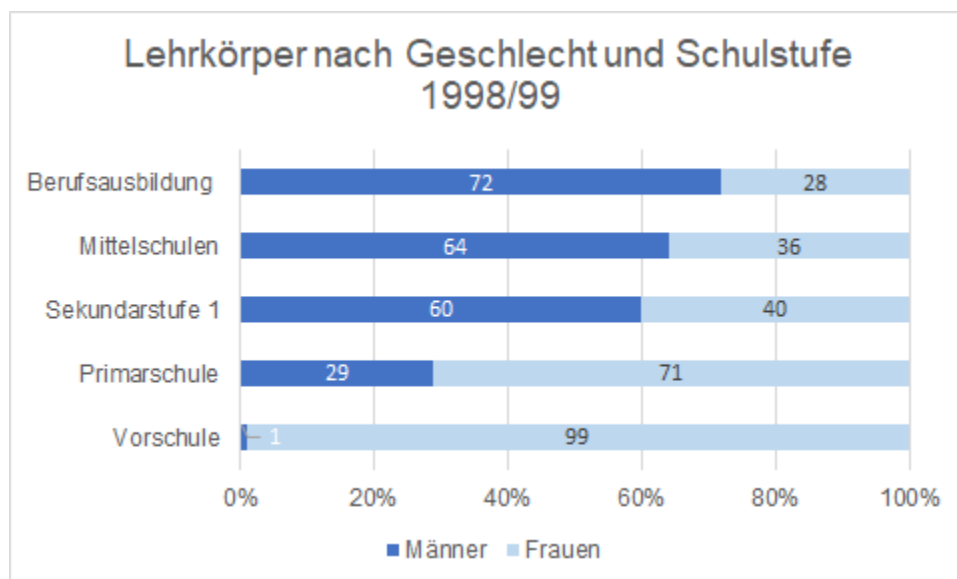
Die Sekundarstufe 2 ist eine der ausgeglichensten Stufen im Bildungssystem. Weder bei den allgemeinbildenden Ausbildungen noch bei den beruflichen Grundbildungen herrscht ein Überschuss eines Geschlechts. Trotzdem erkennt man, dass die Männer auf beiden Ebenen mehr vertreten sind als Frauen.

Die obligatorische Schule ist die einzige Stufe im Schweizer Bildungssystem, in welcher weibliche Lehrpersonen klar häufiger vertreten sind als männliche

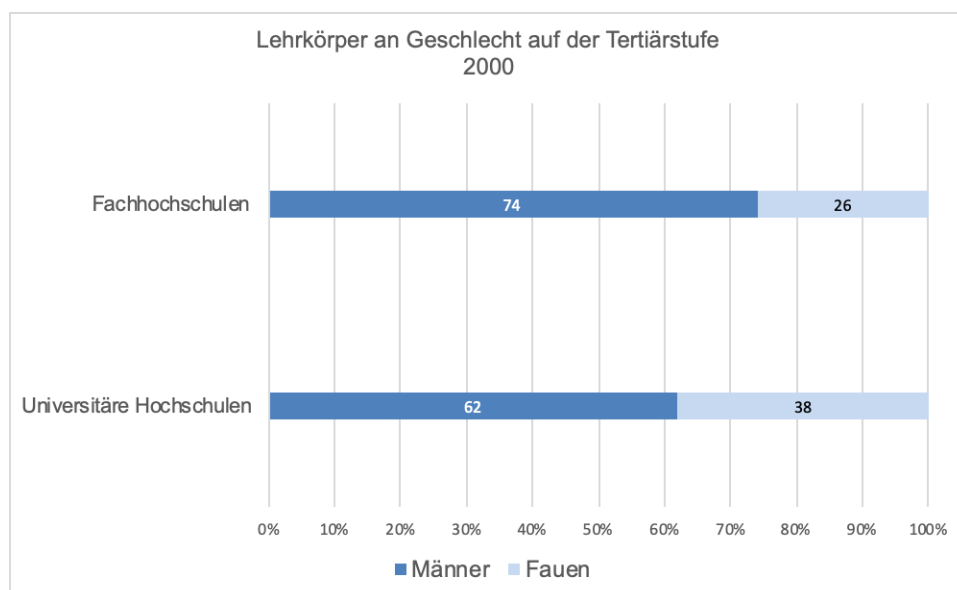
Lehrpersonen. Das Verhältnis der Lehrpersonen gleicht sich mit steigender Stufe mehr und mehr aus. Dies ist vor allem daran zu erkennen, dass der Anteil von 5% Männern in der Primarstufe 1-2 auf 45% in der Sekundarstufe 1 steigt. Jedoch bleiben die Frauen auf der ganzen Ebene der obligatorischen Schule bei einer Mehrheit von 25 zu 75 Prozent.

2.1 Vergleich zum letzten Jahrzehnt

Die untenstehende Grafik soll Auskunft darüber geben, wie sich die Verhältnisse im letzten Jahrzehnt verändert haben.



Grafik 2: Lehrkörper nach Geschlecht 1998/99

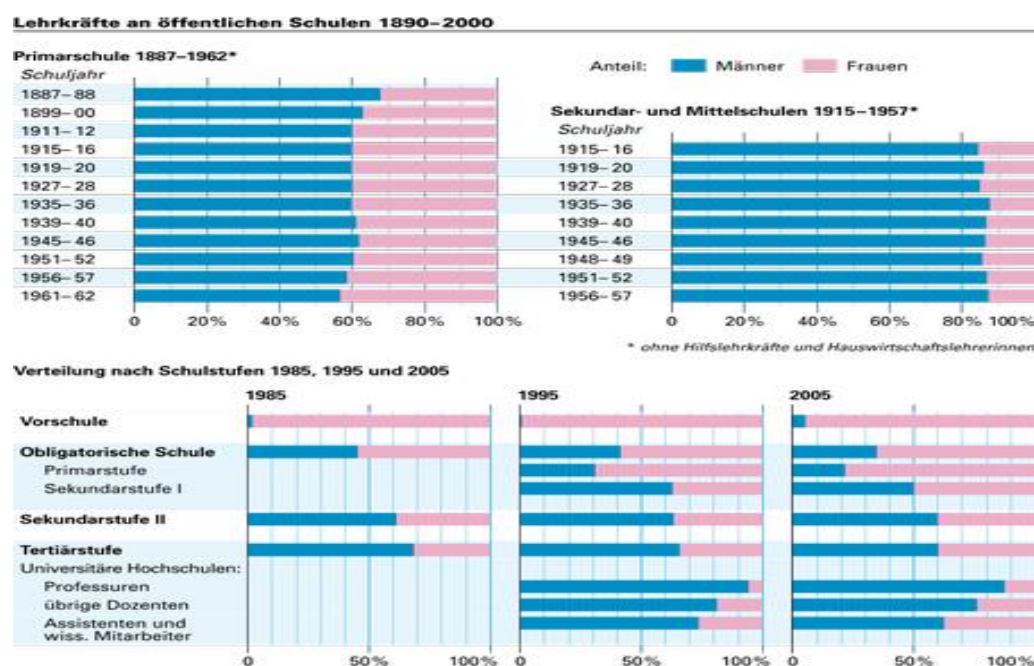


Grafik 3: Lehrkörper auf der Tertiärstufe

In den Jahren 1998 – 2000 gab es etwa 52 Prozent männliche Lehrpersonen. In den letzten neun Jahren, unter Berücksichtigung aller Stufen, von welchen wir über Daten verfügen, sank die Anzahl männlicher Lehrpersonen um 12 Prozent. Auf der Tertiärstufe gibt es ausschliesslich von den Universitären Hochschulen (UH) und den Fachhochschulen (FH) Daten. In den sieben Jahren Unterschied stieg die Anzahl weiblicher Lehrpersonen an Fachhochschulen um 11 Prozent. Die Universitären Hochschulen zeigen hingegen einen Rückgang von 11 Prozent auf. In der Sekundarstufe 2, hier der Berufsausbildung, welche heute der beruflichen Grundbildung gleichgesetzt ist, hat es einen Zuwachs von 13 Prozent an weiblichen Lehrkräften gegeben. In den Mittelschulen, heute allgemeinbildenden Ausbildungen, stieg der Anteil der Frauen um 11 Prozent. In der Sekundarstufe 1 stieg der Lehrerinnen Anteil um ganze 15 Prozent, während in der Primarschule (Primarstufe 3-8) der Anteil um 12 Prozent anstieg. Die Vorschule (Primarstufe 1-2) ist die einzige Stufe in der obligatorischen Schulzeit, in welcher der Männeranteil stieg. Der Anstieg beträgt Vier Prozent.

In Anbetracht der letzten Jahre ist zu erkennen, dass sich das Interesse, einen Lehrerberuf auszuüben, bei den Frauen generell gesteigert hat. Auf beinahe allen Stufen der Schulbildung hat sich der Anteil an Lehrerinnen vergrössert. Einzig an der Primarstufe 1-2 und den Universitären Hochschulen hat sich der Anteil an männlichen Lehrpersonen ausgedehnt. Aus den prozentualen Anteilen der Lehrkräfte ist zu schliessen, dass das allgemeine Interesse der Männer am Lehrerberuf nicht angestiegen ist. Über das vielfältige Interesse am Lehrerberuf werden wir im späteren Verlauf der Arbeit vertieft eingehen.

2.2 Vergleich mit dem letzten Jahrhundert



Grafik 4: Lehrkörper von 1887-2005

Der Lehrerberuf hat sich von einer Männerdomäne in eine Frauendomäne umgewandelt. Dies zeigt auch eine Statistik, welche die Lehrerbestände von 1890 bis 2000 veranschaulicht. Zu Beginn 1887 lag der Anteil männlicher Lehrpersonen noch bei fast 70 Prozent. Er begann schon um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert zurückzugehen. Auffallend ist, dass zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs der Anteil männlicher Lehrpersonen erneut zunahm und wieder auf knapp über 60 Prozent anstieg. Zu erklären ist dies allerdings damit, dass viele Frauen zu dieser Zeit nicht mehr unterrichten konnten, da sie an anderen Orten gebraucht wurden. Von 1962 bis 1995 sank der männliche Lehrbestand von ca. 58 Prozent auf 30 Prozent. Das waren im Verhältnis 28 Prozent weniger männliche Lehrpersonen in nur 33 Jahren.

Im früheren dörflichen Leben bis ins 19. Jahrhundert genoss der Lehrer einen hohen sozialen Status. Er war nebst dem Richter und dem Pfarrer an der Spitze der dörflichen Hierarchie.¹ Durch sein Wissen war er klar höhergestellt. Auch ausserhalb der Schule übernahm der Lehrer erzieherische und wissende Funktionen.²

3. Gründe für dieses Verhältnis

Nun, da wir herausgefunden haben, dass es an Primarschulen mehr Lehrerinnen als Lehrer gibt, können wir uns der Frage widmen, wieso eine Mehrheit an Lehrerinnen existiert. Als Antwort auf diese Frage lassen sich viele Hypothesen aufstellen.

Ein Faktor prägt die Menschen bereits seit Geburt. Von Generation zu Generation werden den Menschen stereotypische Rollen zugeteilt. Obwohl wir heute gleichstellungsfreundlichere Einstellungen mit in die Erziehung einfliessen lassen, existieren noch immer viele traditionelle Rollenvorstellungen.³ Bei den Männern ist es der Fall, dass die Arbeit mit kleinen Kindern nicht zum gängigen Rollenbild unserer Gesellschaft gehört.⁴ Dies belegt auch ein Zitat von Robert Baar.

“Die gesellschaftliche Tendenz, den Lehrerberuf als eine Tätigkeit zu betrachten, [...] die genauso von Laien ausgeübt werden können [...] trifft insbesondere den Bereich der Grundschule. In der gesellschaftlichen Deutung ist hier ein Aufgabenfeld vorhanden, um das sich normalerweise Frauen genauer Mütter kümmern. Dass ein Mann diese Tätigkeit ausübt, noch dazu als Beruf, verletzt gängige Geschlechterbilder und wird sanktioniert.”⁵

Anders als heute war früher die Volksschule eine Männerdomäne, diese entwickelte sich mit der Zeit zu einem weiblichen Biotop. Seit vielen Jahren sank die Anzahl an

¹ Wikipedia.org

² Historisches-lexikon.li

³ Ryter, Grütter (2004): S. 3.

⁴ Ryter, Grütter (2004): S.19.

⁵ Baar (2010): S.397.

Männern oder stagnierte an einem Punkt. Der Hauptgrund dafür ist, dass Lehrer an weiterführenden Schulen einen besseren Lohn haben und über ein höheres Ansehen verfügen. Früher aber waren es vor allem Männer, die in Volksschulen unterrichteten. Dies bedeutet, dass bei Männern keine Scheu vor der Arbeit mit Kindern herrscht, solange Berufsimagen und Bezahlung stimmen.⁶

Anhand von Befragungen liess sich zeigen, dass viele Männer die Einrichtung, in welcher sie arbeiteten, verliessen oder sich nach kurzer Zeit vom Beruf abwandten. Das liegt daran, dass das weiblich dominante Umfeld die Männer verunsichert.⁷

“Das habe auch damit zu tun, dass viele Frauen im Kindergarten und der primären Bildung ein gemeinsames ‘Meinungsuniversum’ mit gemeinsamen Werten und Haltungen ausgebildet hätten, argumentiert die norwegische Kita-Leiterin und Gender-Expertin Pia Friis:“ Es gibt ein gemeinsames Verständnis darüber, was Wert hat oder was wichtig ist, wer draussen gehalten wird und wer nicht.“⁸

Während das generelle Interesse, Primarlehrer zu werden, bei den Männern sank, stieg das Interesse von Frauen, Lehrerinnen zu werden.

Denn anders als vor einigen Jahren ist es heutzutage normal, dass Frauen arbeiten. Viele Arbeiten, die früher im Haushalt erledigt wurden, wie zum Beispiel Kleider nähen und Lebensmittel konservieren, sind heute industrialisiert. Dies bedeutet, dass diese klassischen Hausarbeiten wegfallen. Diese Arbeiten wurden früher meist von Frauen ausgeführt, was dazu führt, dass Frauen nun auch anderen Arbeiten nachgehen können. Der Lehrerberuf ist dafür sehr geeignet, da sehr viele Teilzeitstellen gibt. Die Arbeitszeiten sind sehr geregelt und man ist, ausserhalb der klassischen Bürozeiten nicht mehr gezwungen, in der Schule zu arbeiten. Ein grosser Teil der Arbeiten, wie zum Beispiel das Vorbereiten von Lektionen, kann auch zu Hause erledigt werden. Dies ermöglicht ein sehr familienfreundliches Arbeitserlebnis. Frauen, welche bereits Kinder haben, können sich in Teilzeitstellen gut mit ihrem Partner absprechen, damit die Kinder trotz der Arbeit beider Elternteile nicht zu kurz kommen.

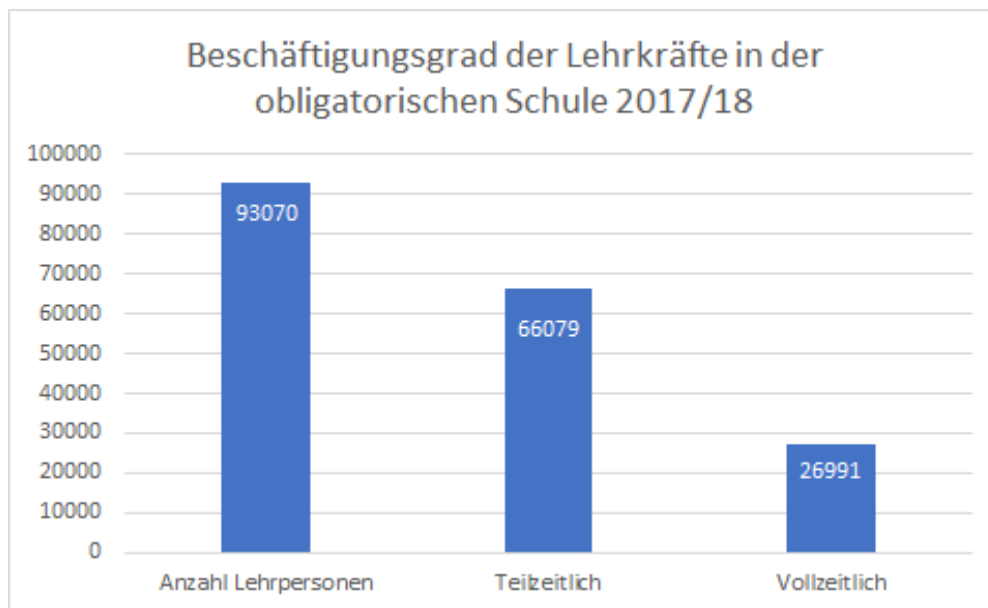
Während immer mehr Frauen in den Lehrerberuf auf Primarstufe einsteigen, haben sich die Männer immer mehr aus der Primarstufe zurückgezogen. Viele Männer entscheiden sich dazu, auf höheren Schulstufen zu arbeiten, etwa als Sekundarlehrer, Gymnasiallehrer oder Professor an einer Universität. Zum Vergleich lag das durchschnittliche Einstiegsgehalt einer Primarlehrperson 2019 bei 77'514 Schweizer Franken. An der Sekundarstufe lag das durchschnittliche Einstiegsgehalt bei 90'602 Schweizer Franken. Dies sind im Jahr 13'088 Schweizer Franken weniger Lohn für eine Primarlehrperson.⁹

⁶ Hurrelmann, Schultz (2012): S. 20-21.

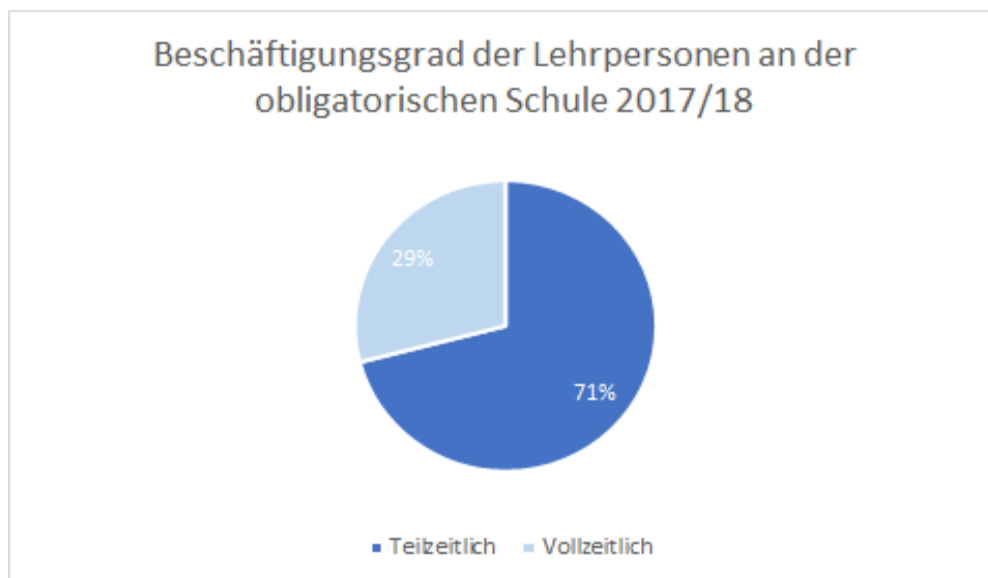
⁷ Hurrelmann, Schultz (2012): S. 24.

⁸ Hurrelmann, Schultz (2012): S. 24.

⁹ Regionalkonferenzen.ch



Grafik 5: Beschäftigungsgrad 2017/18



Grafik 6: Beschäftigungsgrad in Prozent

Der Beruf ist heutzutage für Frauen dadurch attraktiver geworden, weil vermehrt Teilzeitanstellungen an Schulen zur Verfügung stehen. Ebenfalls orientieren sich Frauen oft daran, einen Beruf zu finden, bei dem ihr Familienleben nicht vernachlässigt wird. Männer hingegen sind meist auf der Suche nach einer lebenslangen Karriere und legen grosses Gewicht darauf, ob Weiterbildungs-, Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten vorhanden sind. Diesen Erwartungen kann der Lehrerberuf auf der obligatorischen Schulebene nicht gerecht werden.¹⁰

¹⁰ Ryter, Grüter (2004): S.18.

4. Unterschiedliche Unterrichtsformen bei Lehrpersonen

In der Primarschulzeit durchleben die Schülerinnen und Schüler eine vielfältige Entwicklung. Ebenso vielfältig gestalten sich die unterschiedlichen Unterrichtsformen. Jeder Lehrer und jede Lehrerin hat ihre individuelle Art, zu unterrichten. Dabei spielt das Geschlecht keine Rolle. Es existiert keine Verbindung zwischen dem Geschlecht der Lehrperson und deren Unterricht.¹¹ Dies bestätigten auch unsere beiden Interviewpartner. Wie eben erwähnt beeinflusst das Geschlecht die Unterrichtsform nicht, jedoch ändern sich grundlegende Methoden des Unterrichtens im Laufe der Zeit. Passend dazu berichtete unser Interviewpartner, Patrik Volo, wie er in der Schule die Verben gelernt hat und wie er sie heute seinen Schülern beibringt. Früher lernten die Schüler die Verben, indem sie Texte lasen und die Verben unterstreichen mussten. Patrik Volo zieht dem eine spielerischere Methode vor. Unserer weiblichen Interviewpartnerin, Sabrina Dommann, ist es wichtig, dass die Schüler in diversen Sozialformen arbeiten. Zudem sollen sie gemeinsam und durch Entdecken lernen. Auch hier ist eine gewisse Form von spielerischem Lernen erkennbar.

4.1 Unterricht bei weiblichen und männlichen Primarlehrpersonen

Oft hört man Aussagen welche schliessen lassen, dass ein Lehrer oder eine Lehrerin nach stereotypischen Rollenbildern unterrichtet. Dies könnte ein veraltetes Rollenbild sein. Beispielsweise, dass Lehrer strikter als Lehrerinnen sind. Natürlich gibt es einzelne Fälle, bei denen sich solche Stereotypen bestätigen. Aus Sicht von Patrik Volo nehmen Frauen und Männer gewisse Situationen anders wahr. Wenn beispielsweise etwas nicht nach Plan läuft, reagieren Lehrer meist gelassener als vergleichsweise Lehrerinnen. Doch auch in diesem Beispiel betont unser Interviewpartner, dass man dies nicht verallgemeinern darf und er selbst einige Lehrpersonen kennt, welche dieser Theorie widersprechen würden.

Eine Verallgemeinerung, wie Frauen und Männer unterrichten, ist nicht möglich, da die Frage nach dem Geschlecht in Bezug auf die Art und Weise, wie unterrichtet wird, keine Rolle spielt. Dies bestätigen nebst unserem Interviewpartner auch diverse andere Quellen wie beispielsweise der Verein „Männer an die Primar“.

4.2 Interesse am Lehrerberuf

Der Lehrerberuf beinhaltet viele interessante und unterschiedliche Aspekte. Im Zentrum steht die Zusammenarbeit mit den Kindern, welche unseren beiden Interviewpartnern sehr wichtig ist. Als aktuelles Fallbeispiel dient uns der Primarlehrer Patrik Volo. Ein besonderer Aspekt des Lehrerberufs war für ihn, schon seit seiner Kindheit, die Zusammenarbeit mit Kindern. *„Als ich an der Primar*

¹¹ Maenner-an-die-primarschule

war, habe ich gerne mit jüngeren zusammengearbeitet und ihnen geholfen.“ Ein weiterer wichtiger Punkt, welcher für das Lehrerwerden sprach, war die Möglichkeit, die Zukunft von Kindern mitzugestalten und zu beeinflussen. Dabei war der Beruf als Primarlehrperson besonders attraktiv, da das benötigte Fachwissen nicht so hoch ist wie bei den höheren Stufen. Ebenfalls ist es eine gute Einstiegsstufe für junge Lehrer und Lehrerinnen.

Der Weg and die PH ist sehr vielfältig. Es stehen viele verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Einerseits gibt es den Weg über die gymnasiale Matura, andererseits geht es auch über eine Fachmatura oder Berufsmatura. Zusätzlich sind Männer in den Primarstufen 1-4 sehr gefragt, dies bestätigte unser Interviewpartner Patrik Volo. Im Vergleich zu anderen Berufen zeichnet sich der Lehrerberuf vor allem durch seine Vielfältigkeit aus. Trotz seines festen Lehrplans, ist zu einem die Unterrichtsplanung den Lehrern individuell überlassen und zum anderen differenziert sich die Zusammenarbeit mit den Kindern täglich. Wie bereits erwähnt ist der Beruf zusätzlich durch seine unterschiedlichen Pensen ansprechend für viele verschiedene Beschäftigungsgrade.

5. Auswirkungen auf die Schüler und Schülerinnen

Mehr Männer im Kindergarten und an Volksschulen könnten längerfristig gesehen mehr zur Geschlechtergleichberechtigung beitragen als eine auf Frauen- und Mädchenförderung angelegte Strategie. In den vergangenen Jahren ging es vor allem darum, Bildungsbarrieren für Mädchen aus dem Weg zu räumen. Nun aber muss eine neue Strategie gefunden werden, die Jungen und Mädchen gleichermaßen fördert. Diese Art von Förderung verlangt, dass die spezifischen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen beachtet werden.¹² *“Das gilt vor allem im Kindergarten, weil gerade die frühen Jahre entscheidend sind für die Entwicklung der Geschlechtsidentität.”*¹³ Nicht nur die Eltern lenken diesen Prozess, sondern auch die pädagogischen Bezugspersonen des Kindes.¹⁴ *“Wie sollen aber gerade die Jungen eine geschlechtliche Identität entwickeln, wenn sie in den ersten zehn Jahren ihres Lebens fast ausschliesslich weibliche Rollenbilder erleben?”*¹⁵ Diese Frage gewinnt erst recht an Bedeutung im Zusammenhang mit Kindern, bei denen der Vater abwesend ist.¹⁶

Den feminisierten Bildungseinrichtungen wird unterstellt, dass sie zur Entwicklung einer männlichen Geschlechtsidentität bei Jungen nichts beisteuern. Sollte dies der Fall sein, würde es bedeuten, dass bei Jungen eine Unsicherheit bezüglich ihrer

¹² Hurrelmann, Schultz (2012): S.19.

¹³ Hurrelmann, Schultz (2012): S.19.

¹⁴ Hurrelmann, Schultz (2012): S.19.

¹⁵ Hurrelmann, Schultz (2012): S.19.

¹⁶ Hurrelmann, Schultz (2012): S.19.

Geschlechterrolle festgestellt werden würde.¹⁷ *“Dem ist aber nicht so.”*¹⁸ Denn für die Entwicklung von Männlichkeit sind die Interaktionen unter den Jungs für sie zentral.

*“Natürlich gibt es Einflüsse von Eltern und anderen Erziehenden, Medien und Institutionen und natürlich konstruieren Jungen auch in der Interaktion mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern Männlichkeit (Budde 2005, Budde/Scholand/Faulstich-Wieland 2008).”*¹⁹

*“Zuerst einmal ist wichtig festzustellen: Guter Unterricht ist keine Frage des Geschlechts.”*²⁰ Jedoch wird den Schülern das Bild gegeben, dass der Lehrberuf “weiblich” ist. Dies könnte dazu führen, dass die Jungen sich nicht für den Beruf interessieren, weil dieser unmännlich ist.²¹

6. Massnahmen zur Erhöhung des Männeranteils

6.1 Mögliche Massnahmen zur Steigerung des Männeranteils

Auf Höhe der Volksschulen wird einer der wichtigsten Aspekte bei den Berufsperspektiven gesehen. Der Lehrerberuf darf nicht als einer der besten Nebenjobs verkauft werden. Stattdessen sollte aufgezeigt werden, welche Berufsperspektiven es gibt, wobei konkrete Berufsbiografien verwendet werden sollten. Dazu gehört auch der Lohn. Damit ist nicht der gute Einstiegslohn gemeint, sondern die fehlenden Möglichkeiten, weitere Prämien für zusätzliche Leistungen zu erhalten. Ausserdem sollten die Massnahmen nicht auf die Genderthematik festgesetzt werden, da die Jugendlichen mit dem Gender keine Probleme haben und nur davon abgeschreckt würden.²² *„Weiter ist die Fachmittelschule (FMS) das Gefäss, aus dem viele angehende Lehrpersonen stammen, sodass sich der Fokus dorthin lohnt.“*²³ *„Das Credo sollte eher sein Macht euch schlau zu den Berufen, wir bieten euch die Gelegenheit dazu!”*²⁴

Eine weitere Massnahme wäre es, das gesellschaftliche Bild eines Primarlehrberufs realistisch darzustellen, wobei erwähnt werden sollte, dass der Beruf ein sozialer Beruf ist, in welchem die Arbeit in Gruppen im Vordergrund steht. Es ist dem fachlichen Wissen höhergestellt. *„Allfällige Massnahmen müssten schon früh, vor der Pubertät, greifen.“*²⁵ Den meisten jungen Leuten ist der Lehrerberuf nur aus Sicht eines Schülers bekannt. Sie sollen jedoch die Arbeitswelt eines Lehrers mit

¹⁷ Hurrelmann, Schultz (2012): S.111.

¹⁸ Hurrelmann, Schultz (2012): S.111.

¹⁹ Hurrelmann, Schultz (2012): S.111.

²⁰ Maenner-an-die-primar

²¹ Maenner-an-die-primar

²² Kappler (2014): S.18-19.

²³ Kappler (2014): S.19.

²⁴ Kappler (2014): S.19.

²⁵ Kappler (2014): S.20.

realistischen Berufsbildern kennenlernen. Dabei sollten Herausforderungen und Kompetenzen des Berufs nicht wegfallen.²⁶

„Da der Lehrerberuf stark weiblich konnotiert ist, sollte man die typisch „männlichen“ und allgemein die attraktiven Attribute des Berufs aufzeigen (z.B. Karriere, Weiterbildung, Spezialisierung, Teamarbeit, Vielseitigkeit, Lehrberuf als Übergang statt Lebenskarriere.“²⁷

Auch sind kleinere Änderungen von grosser Bedeutung, wie beispielsweise die Vereinfachung eines Stufenwechsels und mehr Weiterbildungsmöglichkeiten.²⁸

Aus Sicht der Schulleistung ist ein höherer Männeranteil von keiner Bedeutung. Wieso ist es nun so wichtig den Männeranteil zu erhöhen? *„Argumentiert werden sollte nicht aus der SchülerInnen-Sicht, sondern damit, dass der Lehrberuf eine Bereicherung für die männliche Biographie ist: Er bringt Lebensnähe, Vielfalt, Dynamik, die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit usw.“²⁹* Insbesondere für Männer ist es wichtig, dass an Primarschulen mehr Vollzeitpensen angeboten werden, da sie meistens die Haupternährer in der Familie sind. Obwohl die Primarlehrausbildung auf Bachelorstufe stattfindet verdienen Primarlehrpersonen weniger, besitzen über ein geringeres Ansehen, haben aber trotzdem mehr Unterrichtsstunden als Lehrer auf der Sekundarstufe. Aufgrund dessen wählen mehr Männer die Sekundarstufe.³⁰ *„Die Primarlehrerausbildung darf nicht als Sackgasse wahrgenommen werden und sollte einen gleichwertigen Abschluss mit sich bringen (konsekutiver Master).“³¹*

Da das Berufsimago solch eine hohe Bedeutung bei Männern hat, ist es wichtig daran zu arbeiten, indem man die Selektion erhöht. Ausserdem könnte die Primarausbildung für Quereinsteiger attraktiver gemacht werden, indem das Ausbildungsniveau auf die Masterebene gesteigert wird, da der Bachelorabschluss im Gegensatz zu einem Masterabschluss weniger Marktwert besitzt.³²

6.2 Nach welchem Mann wird gesucht?

“Die internationale [...] Diskussion um männliche Rollenmodelle bezieht sich auf ein Geschlechterbild, bei dem Männlichkeit als konträr zu Weiblichkeit gedacht wird.“³³

Der Gedanke besteht, dass Männer Schülerinnen und Schülern etwas bieten können, zu dem Frauen nicht imstande sind. Jedoch gibt es unterschiedliche Vorstellungen eines männlichen Rollenmodells. Um herauszufinden welche männlichen Rollenmodelle gesucht sind, wurden in Neuseeland 250 Schulleiterinnen und Schulleiter von Chushman (2008) befragt.³⁴ *“94 Prozent der*

²⁶ Kappler (2014): S.20.

²⁷ Kappler (2014): S.20.

²⁸ Kappler (2014): S.19.

²⁹ Kappler (2014): S.19

³⁰ Kappler (2014): S.19.

³¹ Kappler (2014): S.19.

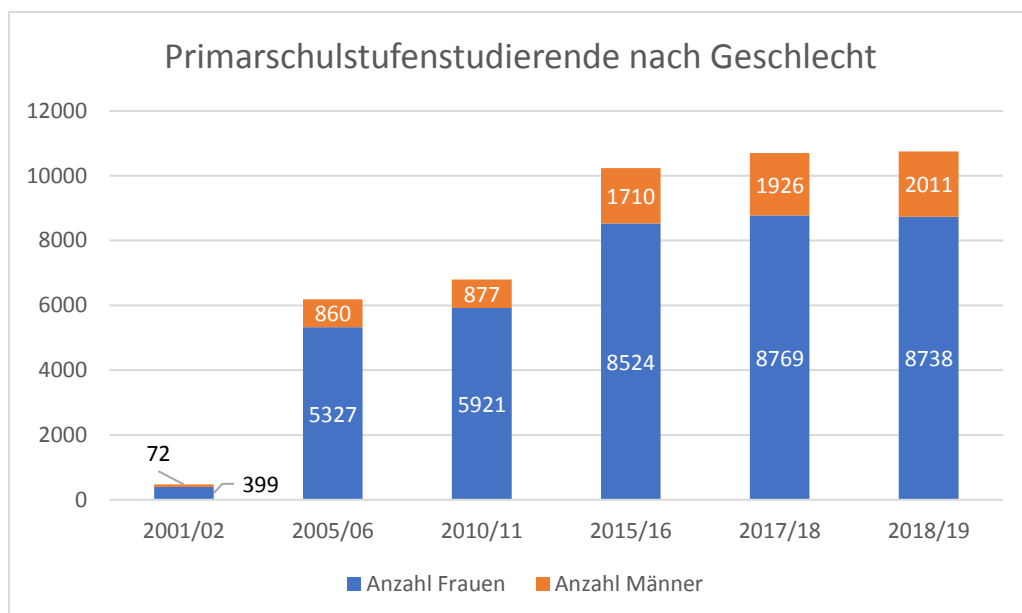
³² Kappler (2014): S.20.

³³ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

³⁴ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

Schulleiter und 87 Prozent der Schulleiterinnen schlossen sich der Forderung nach männlichen Rollenmodellen an.³⁵ „Die Befragten erwarteten Männer, die eine hegemoniale Maskulinität zeigen.“³⁶ „Sie meinen damit heterosexuelle, Rugby spielende, „echte“ Männer.“³⁷ Laut diesen Aussagen wird von Männern erwartet, dass sie sportlich, witzig und ebenso männlich sind. Demnach sollen sie die Stelle von allenfalls abwesenden Vätern füllen und nicht dieselbe Rolle einer „weichen“, fürsorglichen Erzieherin einnehmen.³⁸ „Das geforderte hegemoniale männliche Rollenmodell besäße Macht, Autorität, Durchsetzungsfähigkeit und technische Kompetenz.“³⁹ „In Chushmans Studie antworten lediglich acht Schulleiterinnen und drei Schulleiter, sie hielten männliche Rollenmodelle für wichtig, um Stereotype zu dekonstruieren.“⁴⁰

7. Ausblick in die Zukunft



Grafik 7: Primarschulstufenstudierende nach Geschlecht

³⁵ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

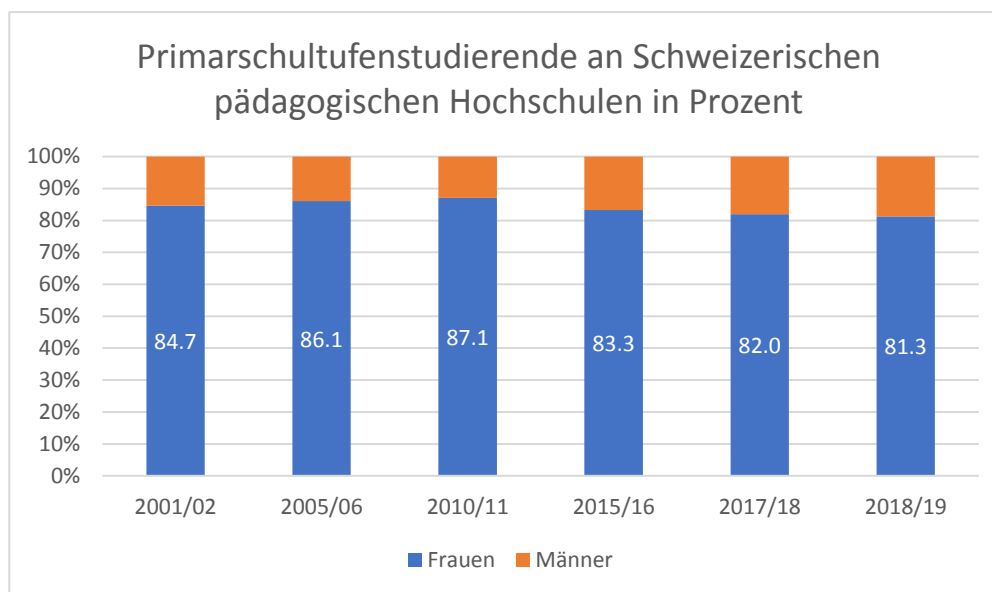
³⁶ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

³⁷ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

³⁸ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

³⁹ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.

⁴⁰ Hurrelmann, Schultz (2012): S.113.



Grafik 8: Primarschulstufenstudierende in Prozent

Nun stellt sich die Frage, ob in Zukunft das Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Lehrpersonen an Primarschulen ändern wird. Um dies herauszufinden beschäftigen wir uns mit angehenden Lehrpersonen. Die pädagogischen Hochschulen könnten darüber eine Antwort geben. Als Ausbildungsstätte für angehende Lehrpersonen gewähren sie den grössten Einblick in aktuelle Verhältnisse. Um ein Bild der momentanen Lage und die der vergangenen Jahre zu bekommen, vergleichen wir die Zahlen der pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. Das Bundesamt für Statistik hat hierzu detailreiche Tabellen herausgegeben. Aus dieser leiten wir eine Statistik ab, welche ein klares Bild über das Verhältnis an den pädagogischen Hochschulen gibt.

Es gibt immer mehr Studierende in der Fachrichtung Primarstufe. Bis 2016 kann man an den pädagogischen Hochschulen von einer exponentiellen Zunahme sprechen. Ab 2016 nimmt der starke Zuwachs ab, stagniert aber nicht. Diese Zahlen indizieren einen Zuwachs. Dies bedeutet, dass sich immer mehr Personen dazu entscheiden Lehrperson zu werden. Die Zahlen in der ersten Grafik müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Bis und mit den Jahren 2010/11 sind die pädagogischen Hochschulen entstanden. Früher gingen die angehenden Lehrpersonen auf das Lehrerseminar. Diese Seminare wurden ab 2001 durch die Hochschulen abgelöst. Bis 2010/11 waren alle der heutigen pädagogischen Hochschulen entstanden. Deshalb gelten als Referenz die Zahlen ab 2015/16. Werden nun die Zahlen ab 2015 betrachtet, so ist erkennbar, dass bis 2019 ein stetiger Zuwachs an Studenten entstand.

Interessant wird es im Hinblick auf die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern. Beschreibt man die Zahlen als eine Form, so ist der Begriff Hügel passend. Zwischen den Jahren 2001/02 und 2018/19 ist ein Rückgang um 3,4 Prozent an Studentinnen erkennbar. Zwischen diesen Jahren jedoch, stieg der Anteil an

Studentinnen bis auf 87,1 Prozent an. Dieser Höhepunkt wurde in den Jahren 2010/11 erreicht. Das Verhältnis variierte jährlich um einige Prozent. Führt man den Trend, seit dem grössten Frauenanteil von 2010 weiter, so ist erkennbar, dass es immer mehr männliche Studenten gab. Seit 2010 begann der Männeranteil stetig zu steigen.

Jedoch ist der Zuwachs an männlichen Studenten, auf ein einzelnes Jahr gesehen, nur sehr klein. Dazu kommt, dass das Verhältnis der Geschlechter an den Hochschulen Ähnlichkeiten zu den Verhältnissen an den Primarschulen aufweist. Beide liegen ungefähr bei denselben Prozentwerten. Daraus lässt sich schliessen, dass die Anzahl männlicher Studenten, an pädagogischen Hochschulen, die Anzahl männlicher Primarlehrpersonen sehr genau widerspiegelt.

8. Schlusswort

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts existiert eine Zunahme an weiblichen Lehrpersonen in der obligatorischen Schule. Der Anteil vergrösserte sich jährlich. Bis vor dem Zweiten Weltkrieg fand eine geringe Abnahme des Männeranteils statt. Diese Abnahme steigerte sich ab Mitte des 20. Jahrhunderts immer stärker. Bis 1995 gab es schlussendlich noch ungefähr 30 Prozent an männlichen Primarlehrern. Seit dem letzten Jahrzehnt bis heute sank der Anteil in den Primarschulen weiter und stagnierte langsam zwischen 15 bis 20 Prozent. Eine unserer Hauptleitfragen war die Suche nach den Ursachen und Gründen für ein solches Verhältnis. Herausgestellt hat sich, dass es mehrere verschiedene Gründe gibt, welche zu diesem Verhältnis geführt haben.

Der Beruf Primarlehrer ist in den letzten Jahren für die weibliche Bevölkerung sehr attraktiv geworden. Nur in wenigen Berufsfeldern stehen so viele Teilzeitstellen zur Verfügung wie in den Bildungsinstitutionen. Dies bestätigte auch unser Interviewpartner, Patrik Volo. Teilzeitstellen sind vor allem bei Frauen beliebt, da dies eine gute Kombination mit dem Familienleben zulässt. Obwohl wir hier ein typisches Rollenbild der Frau aufgreifen, ist es heutzutage noch so, dass sich im Verhältnis noch viel mehr Frauen um den Haushalt kümmern als Männer.

Aus Sicht der Männer kommt der Primarlehrberuf immer weniger in Frage, da es auf den höheren Stufen der Schulbildung besser bezahlte Arbeitsplätze gibt. Diese höheren Arbeitsstellen verschaffen den Männern ein höheres Ansehen, besseres Einkommen und eine höhere Stellung in der Gesellschaft als es der Primarlehrberuf tut.

Um auch auf die Schüler und Schülerinnen einzugehen, versuchten wir zu ermitteln ob es bestimmte Vor-, oder Nachteile gibt, die in Bezug zu dem vorhandenen Verhältnis an Lehrpersonen stehen. Wissenschaftlich konnte nicht nachgewiesen werden, dass die Leistungen der Schüler und Schülerinnen in Verbindung mit dem Geschlecht der Lehrpersonen stehen. Jedoch wird den Schülern indirekt beigebracht, dass der Lehrberuf, vor allem in der Primarschule, weiblich ist.

Nun stellt sich die Frage, ob es gewisse Strategien gibt, welche zu einer Rückkehr der Männer an die Primar führen könnten. Ein erster Schritt wäre eine

Gehaltsgleichstellung mit den anderen Stufen. Dieser Schritt ist jedoch unrealistisch. Wichtiger ist es, die angehenden Berufsgenerationen besser über den Lehrerberuf zu informieren, wie dies beispielsweise die Fachmittelschulen machen. Ohne Gymnasium gewähren sie den Zutritt zu den Pädagogischen Hochschulen. Des Weiteren sollte der Beruf nicht einem Gender zugewiesen werden. Wie in allen anderen Berufsfeldern spielt es keine Rolle, ob man männlich oder weiblich ist. Ob sich dies in naher Zukunft ändern wird, ist ungewiss. Aktuelle Statistiken der pädagogischen Hochschulen der Schweiz zeigen zumindest auf, dass die aktuell studierenden Primarlehrpersonen einen Männeranteil aufweisen, der nicht weiter sinkt.

Bevor wir uns mit unserer Arbeit auseinandergesetzt haben, stellten wir die Hypothese auf, dass Frauen und Männer einen unterschiedlichen Lehrertyp haben. Wir dachten, dass Männer grösseren Wert auf die Wissensvermittlung legen, während Frauen stärker an dem Sozialverhalten der Schüler interessiert sind. Unsere Hypothese lässt sich rückblickend auf unsere Arbeit nicht bestätigen. Denn wie bereits oftmals erwähnt, ist der Unterricht nicht genderabhängig, sondern eine Frage der Person.

In einem weiteren Schritt könnte weiterverfolgt werden, wie effektiv Bemühungen zur Bewerbung des Berufes Primarlehrer sind. Des Weiteren könnte man die Thematik ausweiten und die Verhältnisse in der Sekundar- und Tertiärstufe genauer analysieren. Auch könnte versucht werden dort die Gründe zu suchen, da dort eine umgekehrte Situation der Genderverhältnisse existiert.

9. Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: Lehrkörper nach Geschlecht 2016/17	2
Grafik 2: Lehrkörper nach Geschlecht 1998/99	3
Grafik 3: Lehrkörper auf der Tertiärstufe.....	3
Grafik 4: Lehrkörper von 1887-2005.....	Error! Bookmark not defined.
Grafik 5: Beschäftigungsgrad 2017/18.....	7
Grafik 6: Beschäftigungsgrad in Prozent	7
Grafik 7: Primarschulstufenstudierende nach Geschlecht.....	12
Grafik 8: Primarschulstufenstudierende in Prozent ...	Error! Bookmark not defined.

10. Quellenverzeichnis

10.1 Literaturquellen

Hurrelmann, Schultz: Jungen als Bildungsverlierer. Beltz Juventa, Basel und Weinheim, 2012.

Ryter, Grütter: Frauen und Männer in Lehrberuf und Schulleitung. LCH-Verlag, Basel, 2004.

10.2 Internetquellen

Männer an die Primarschule (2020). In: <https://www.maenner-an-die-primarschule.ch/#fragen-zu-map>, besucht. 03.03.2020

Wikipedia (2020). In: <https://de.wikipedia.org/Dorf> (26.02.2020).

Historisches-Lexikon (2011). In: <https://www.historisches-lexikon.li/Lehrer> (27.02.2020).

Regionalkonferenzen (2019). In: https://regionalkonferenzen.ch/sites/default/files/2019-05/Auswertung%20Lohndatenerhebung_def_2019-05-08.pdf (03.03.2020).

Pädagogische Hochschule Zürich (2014). In: https://phzh.ch/MAP_DataStore/161973/publications/Gesamtbericht%20Recherche_auftrag%20MaP%20DEF.pdf (12.02.2020).

10.3 Bildquellen

Bundesamt für Statistik (2018). In:

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personal-bildungsinstitutionen.assetdetail.6446983.html> (14.02.2020).

Bundesamt für Statistik (2019). In:

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.7886076.html> (21.02.2020).

Historisches Lexikon der Schweiz (2008). In: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010428/2008-11-20/> (18.02.2020).

10.4 Mündliche Quellen

Volo, Patrik (13.03.2020).

Dommann, Sabrina (13.03.2020).

11. Anhang

11.1 Interview mit Dommann Sabrina (Primarlehrerin):

Welche Gründe bewegten Sie dazu Primarlehrerin zu werden?

Die Arbeit mit den Kindern. Die Kinder auf ihrem Lebens- und Lernweg zu unterstützen und ihnen etwas mitzugeben.

Welchen Studienpfad haben Sie gewählt?

Ich ging den Weg über das Gymnasium / Kantonsschule.

War es von Anfang an Ihr Ziel Primarlehrerin zu werden und weshalb?

Ja, siehe Gründe von Frage Nummer 1.

Möchten Sie auf der Primarstufe bleiben oder verfolgen Sie noch andere Wege?

Ich möchte auf der Primarstufe bleiben, bin jedoch am Studium «schulische Heilpädagogik».

Gibt es grundlegende Art und Weisen wie Sie Ihren Unterricht führen?

Ich achte darauf, dass der Unterricht abwechslungsreich ist. Dabei ist es mir wichtig, dass ich unterschiedliche Unterrichtsformen einsetze, die Kinder in unterschiedlichen Sozialformen arbeiten, die Fächeraufteilung pro Woche abwechslungsreich ist.

Zudem sollen die Kinder durch Entdecken lernen und selbstgesteuert im Austausch mit anderen Kindern lernen.

Ich versuche, die Kinder anhand ihrer individuellen Bedürfnisse zu fördern.

Existieren Unterschiede zwischen dem Verhalten von Jungs und Mädchen, je nach behandeltem Thema?

Eher nicht, ich würde eher sagen, das ist interessenabhängig und dies wiederum ist nicht unbedingt genderspezifisch.

Aktuell gibt es in den Schweizer Primarschulen 94% weibliche Lehrpersonen. Ist dieses Ergebnis für Sie überraschend?

Nein eigentlich nicht, da man dies im Schulalltag sehr gut beobachten kann.

Denken Sie dieses Verhältnis stellt ein Problem dar? (In Bezug auf die Schüler und Schülerinnen)

Ich denke eine stärkere Durchmischung von weiblichen und männlichen Lehrpersonen würde nicht schaden. Lehrpersonen sind Vorbilder und einige Kinder könnten davon profitieren auch männliche Vorbilder zu haben.

Haben Sie Vermutungen warum der Anteil an Frauen so hoch ist?

Eher wenig Weiterbildungsmöglichkeiten oder Aufstiegsmöglichkeiten, darum vielleicht weniger Männer.

Teilzeitarbeit gut möglich, darum vielleicht viele Frauen.

Denken Sie das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Lehrpersonen wird sich in der Zukunft ändern?

Ich denke nicht.

11.2 Interview mit Volo Patrik (Primarlehrer):



Volo-Patrik.mp3

12. Deklaration

Wir erklären hiermit,

- dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne Mithilfe Dritter und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben,
- dass wir ohne die ausdrückliche Zustimmung der verantwortlichen Betreuungsperson keine Kopien dieser Arbeit an Dritte aushändigen werden und diese Projektarbeit bzw. Teile oder Zusammenfassungen davon nicht veröffentlicht werden.

Ort, Datum, Unterschrift